

Paibacher Zeitung.



Administrationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 60 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Königplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — Nachmittags von 8 bis 10 Uhr Vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben
unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige
Korrespondenten per Jahr 2 Kronen.
Die Pränumerations-Beträge wollen
pünktlich zugesendet werden.
J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.
Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober
1903 (Nr. 247) wurde die Weiterverbreitung folgender Pres-
sungen verboten:
Nr. 108 „Epitapher Zeitung“ vom 20. September 1903.
Nr. 85 „Leimertiger Wochenblatt“ vom 24. Oktober 1903.
Nr. 42 „Monitor“ vom 18. Oktober 1903.

Nichtamtlicher Teil.
Ungarn.
Budapester Berichten zufolge soll Graf Apponyi
die Zustimmung zu den vom Grafen Tisza empfoh-
lenen Veränderungen des Militärprogrammes des
Parlamentes abgelehnt und seinen Austritt aus
der liberalen Partei angekündigt haben. Es ist noch
unbestimmt, wie viele seiner Anhänger ihm folgen
werden. Diese Eventualität bildet den Gegenstand der
Beratung verschiedener Wiener Blätter.
Das „Neue Wiener Tagblatt“ beurteilt die Lage
der liberalen Partei nach dem Austritte Apponyis
als eine Rückkehr zum natürlichen Zustande, als Be-
ginn eines Befundungsprozesses“. Die liberale Par-

Feuilleton.
Briefträgers Freuden und Leiden.
Humoristische Skizze von Friedrich Thieme.
(Fortsetzung.)
Am nächsten Morgen fand ich einen Brief an
Herrn Schmidt unter meinen Sendungen — aber —
ein schmerzliches Gefühl durchzuckte mich — es war
ein Trauerbrief und die Direktion einer Schiffsahrts-
Gesellschaft hatte ihn abgesandt!
„Das ist die Meldung seines Todes,“ dachte
ich, „arme, arme Mutter!“
So lange hatte sie gehofft, gewartet — nun
war alles, alles zu Ende! Und ich mußte der Herold
sein, D, wie freudig hätte ich das Schreiben in ihre
Hände gelegt, wenn der schwarze Rand nicht gewesen
wäre — o eiserne Pflicht, du bist die absoluteste
und mittelloseste Herrscherin — und wir Briefträger
sind doch auch Menschen!
Ich verlangsamte diesen Tag ordentlich meinen
Schritt, so leid war es mir um die Alte — endlich
kam ich aber doch hin, und schon wie ich in die
Stube trat, beginnt sie zu schwanken und zu zittern,
sie erwidert sie vor Aufregung meinen Gruß.
„D, d,“ dachte ich, wenn du ihr den Trauerbrief
überbringst, bricht sie zusammen wie ein Baum im
Sturm! Am Ende bekommt sie einen Herzschlag . . .
Hand, die schon nicht verantworten . . . meine
Gorgen, die schon nach dem in meiner Mappe ver-
steckt sind, Sie haben einen Brief für mich — end-
lich! — sammelte sie, die Hand verlangend ausstreckend

tei werde dann eine an Zahl kleinere Mehrheit haben,
aber sie wird wieder eine liberale Partei sein, es werde
eine homogene Majorität und ein aus dieser homo-
genen Mehrheit hervorgegangenes Kabinett in Un-
garn geben. Für den neuen Mann hängt im Augen-
blicke alles doch nur von der Haltung der Mitlibera-
len, von ihrer Anhänglichkeit, ihrem Mute, ihrer
Mannhaftigkeit, ihrer politischen Kraft und Einsicht
und von ihrer unzerbrechlichen Zusammengehörigkeit
ab.

Die „Neue Freie Presse“ hält es für denkbar,
daß Graf Apponyi mit Rücksicht auf die politische
Situation Ungarns sein Mandat niederlegen und für
eine Weile zur Seite treten werde. Er dürfe sich aber
keiner Täuschung darüber hingeben, daß im Falle sei-
nes Beitretens zur Opposition die auch von ihm so oft
und so laut herbeigewünschte Beruhigung der Ge-
meiter nicht eintreten werde.

Das „All. Wiener Extrablatt“ erwartet, daß die
liberale Partei auch nach dem Austritte des Grafen
Apponyi und seiner Anhänger stark genug bleiben
werde; sie werde einheitlicher, straffer organisiert wer-
den und dafür sei der Preis, den man mit der Ab-
schüttelung Apponyis bezahlt, nicht zu hoch.

Die „Wiener Morgenzeitung“ findet die Sezession
Apponyis und seines Anhangs nicht für beklag-
enswert. Die Regierungspartei werde numerisch
schwächer, aber politisch stärker durch eine größere
Einheitlichkeit, und die Regierung könne bei einem
neuen Präsidenten des Reichstages jene werktätige
Unterstützung finden, die es ermöglicht, die Obstruk-
tion zu besiegen.

Die „Reichswehr“ meint, dem Grafen Tisza sei
der Weg klar vorgezeichnet. Er müsse sofort ein Ka-
binett bilden, für dieses Kabinett eine Majorität,
gleichviel, ob imposant oder knapp, gewinnen, mit
dieser Majorität die friedliche Lösung versuchen, und
im selben Momente, da sich die Ausichtslosigkeit eines
solchen Experimentes herausstellt, zum Kampfe über-
gehen.

Was sollte ich tun? Mir klopfte das Herz —
die Vorschriften des Dienstes waren sehr einfach, nach
ihnen war ich nur der mechanische Zwischenträger —
was ging mich der Inhalt eines Briefes an, was
kammerten mich die Folgen? Und doch — ich fühlte,
daß hier die Menschenpflicht der Dienstpflicht vor-
ging: niemals durfte ich, ohne daß die alte Frau
gehörig vorbereitet war, das Schreiben in ihre Hände
geben.

„Ja, es ist ein Brief da,“ entgegnete ich zögernd,
indessen — wir wissen nicht genau, ob er an Sie
gerichtet ist. Ich soll mich erst einmal nach Ihrem
genauen Namen erkundigen.“

„Martha Johanna Schmidt, geb. Helder.“
Ich tat, als notiere ich mir die Antwort.

„Gut,“ erklärte ich dann, „so will ich nachsehen
und ist alles in Ordnung, bringe ich den Brief mit.
Vorläufig hat ihn mein Kollege mitgenommen, um zu
sehen, ob er für eine Frau Schmidt in der Georgen-
straße bestimmt ist.“

Noch immer zögernd schritt ich der Thür zu — schon
im Hinausgehen wandte ich mich noch einmal zurück.
„Ist das Ihre Fräulein Tochter, die im Ge-
schäfte von Wild und Komp. ist?“

Es war dies nur eine Falle, ich nannte Wild
und Komp. auf gut Glück. Ich hatte von ihr gehört,
daß ihre Tochter irgendwo beschäftigt sei und wünschte
ihre Adresse zu erfahren: ihr wollte ich den Brief
übergeben. Meine List führte zum Ziele.

„Nein, nein,“ antwortete sie mit der Langsam-
keit und Mattigkeit der Enttäuschung, „sie macht Putz
bei Fräulein Weber.“

Da hatte ich, was ich brauchte, Fräulein Weber
zählte auch zu meinen „Kunden“; als ich hinkam, bat
ich, Fräulein Schmidt herauszurufen.

Die Forderungen der Ententemächte.

Aus Konstantinopel, 26. Oktober, wird gemeldet:
Die Pforte, welche bisher über ihre Antwort auf die
Forderungen der Ententemächte keinen Beschluß ge-
faßt hat, sucht sich zunächst möglichst zu informieren.
Nach den gegenwärtigen Dispositionen im Yıldiz zu
schließen, dürfte sie Opposition machen und alles
Mögliche versuchen, um den ersten drei Punkten zu
entgehen oder deren Abschwächung zu erzielen. Die
Taktik entgegenkommender türkischer Gegenmaß-
regeln scheint festgehalten und unter den Muham-
medanern Stimmung gegen die Reformaktion der
Ententemächte gemacht werden zu sollen. Ein An-
zeichen dafür liegt in einem den Botschaftern der En-
tentemächte soeben zugekommenen anonymen Loko-
schreiben vor, in welchem Vorwürfe erhoben werden,
daß inakzeptable Forderungen gestellt wurden, wäh-
rend die Pforte die Reformen durchführt, und darauf
hingewiesen wird, daß die betreffenden Gebiete die
Türken große Opfer kosteten und daher nicht preis-
gegeben werden dürfen; der Geist und die Kraft des
Islams werde diese Gebiete hartnäckig zu verteidigen
wissen. Da der Inhalt der Reformforderungen bisher
nur den obersten Yıldiz- und Pfortenstellen bekannt
ist, erscheint es kaum zweifellos, daß der anonyme
Brief von diesen veranlaßt oder angeregt wurde.
Ähnliche Einschüchterungen wurden türkischerseits
wiederholt versucht, so bei der Reformaktion nach den
armenischen Wirren und nach dem griechischen Kriege,
als das Resultat des türkischen Sieges eingeschränkt
wurde. Diese nicht unbegreiflichen türkischen Stim-
mungen und die Bemühungen wegen einer Abschwä-
chung der Reformforderungen dürfen, da sie zu er-
warten standen, nicht überschätzt werden und man
kann annehmen, daß die Pforte nach dem Scheitern
aller solchen Versuche sich ins Unvermeidliche schiden
wird. Vorläufig wird in Pfortenkreisen nur erklärt,
daß der Pforte zur Beantwortung Zeit gelassen wer-
den müsse; da die Ententemächte Wochen brauchten,
ehe sie die Forderungen aufgestellt und überreicht
hätten, müsse der Pforte ebensoviel Zeit zur Beant-
wortung gewährt werden.

Ich hatte das junge Mädchen bis dahin noch
nie gesehen — o, was für ein reizendes, süßes, lieb-
liches Geschöpfchen vor mir erschien!

„Blauäugig, blondlockig,
mild wie der Sonne Licht.“ —

und was für blaue Augen! So groß, liebevoll, sanft,
so tief wie das Meer — und erst die Stimme! O,
sie klang genau so, als wäre sie die Uebersetzung
ihrer Blicke!

Pardon, daß ich schwärme — ein Briefträger
hat doch auch ein Herz — und ich bin noch jung!
„Was wünschen Sie?“ fragte sie.

Was ich wünschte? O, der schlimme, böse, arge
Brief! Ich wünschte nichts Gutes — ich mußte sie
ängstigen, ihr Schmerz bereiten, ihre schönen Augen
mit Tränen füllen!

„Richt wahr, Sie sind die Tochter der Frau
Martha Johanna Schmidt?“

„Zawohl — Erna Schmidt,“ entgegnete sie
mich verwundert ansehend.

„Sie haben einen Bruder in Amerika?“

„Ja.“

„Ich bringe einen Brief von ihm.“

„Von ihm? An mich?“ rief sie, indem ein Strahl
sonnigen Lichtes über ihre Züge schoß.

„Nein — eigentlich an Ihre Mutter —“
Der Strahl verschwand in einem Gefilde tiefen,
schwermütigen Schattens.

„Und Sie kommen — es ist etwas geschehen?“
schrie sie auf.

„Ich weiß nicht — aber der Brief hat einen —
da ist er.“

Ich gab ihn hin und eilte davon. Ich konnte
ihren Kummer nicht anschauen! Den ganzen Tag
dachte ich an das herrliche Mädchenbild und den

Chamberlains Agitation.

Man schreibt aus London: Die Reden Chamberlains mögen so manchen befehrt haben, an zwei Stellen haben sie jedoch wenig in der anfänglichen Auffassung zu ändern vermocht, in den arbeitenden Massen und in der City. Seit der frühere Kolonialsekretär seine Kampagne begann, hat sich noch keine einzige Arbeitervereinigung zu einer Zustimmungsvollversammlung geeinigt. Trotzdem er sich in seinen Reden zum großen Teile direkt an die arbeitenden Massen wendete und zu beweisen suchte, daß sich ihr Lebensunterhalt auch nicht im geringsten durch die Nahrungsmittelsteuern verteuern würde, fehlt bisher noch jeder Anhalt, daß er wirklich überzeugend gewirkt hat. In die Öffentlichkeit sind auch nach den letzten Reden nur strikt verurteilende Resolutionen gedrungen. Der zweite Kreis, in welchem sich in gewisser Beziehung nichts in der Auffassung geändert hat, ist, wie gesagt, die City. Viele Momente kommen in der neuesten Zeit hier zusammen, die Stimmung nicht aufleben zu lassen: die Nachwirkung des Krieges, die immer noch nicht gelösten Probleme in Südafrika, die Wolken am Himmel der auswärtigen Politik. Die City ist so gereizt, daß nur Geringes dazu gehört, beunruhigende Symptome zu erzeugen und die Temperatur steigen zu lassen. Sie ist noch kaum als Rekonvaleszentin vom Kriege anzusehen. Und in diesen Zustand hinein hat Chamberlain sein Wunderkurmittel appliziert. Seine Reden haben auch hier im ganzen keine Beruhigung gebracht. Der praktische Geschäftsmann vermischt praktische Fingerzeige, wie die fraglos außerordentlichen Schwierigkeiten, welche aus den verschiedenartigen natürlichen Bedingungen der Kolonien resultieren werden, bei der Neuorganisation und Neuvereinigung mit dem Mutterlande überwinden, beziehungsweise gelöst werden sollen. Man würde gern den Hauptteil der übrigen Rhetorik mißsen, wenn man anstatt ihrer eine praktische Gebrauchsanweisung erhalten würde, wie eine die Fundamente angreifende gewaltige Erschütterung des ganzen Geschäftslebens vermieden werden soll. Die unausgesprochene gehaltenen Reden pro und kontra tragen immer neue Beunruhigung in das öffentliche Leben. Die Ungelehrtheit wirkt in den weitesten Kreisen geradezu stagnierend und verschlimmernd. Wenn die ganze Angelegenheit von Beginn zuerst Sachverständigenkommissionen zu grundlegenden Erhebungen anvertraut worden wäre, würde man sicher weniger Beunruhigung empfinden. Wie die Arbeiter, hält die City an ihrer schon von Anfang gefaßten Ueberzeugung fest, daß das Aufwerfen der Frage unter den jetzigen Verhältnissen und die Art der Behandlung als außerordentlich inopportun anzusehen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Oktober.

Die vom Reichskriegsministerium verfügte Aufhebung der Militärstrafen, des Spangenschließens und des Anbindens, wird vom „Fremdenblatt“ und von der „Reichswehr“ als eine rühmenswürdige Tat begrüßt, in welcher sich der hu-

Sammer in ihrer Wohnung — wie ihre Mutter wohl den Schreck ertragen würde? Ich konnte nicht anders, am nächsten Morgen ging ich vorbei und spähte hinein.

Aber was bedeutete das? Am Fenster saß die alte Frau und als sie mich erblickte, da lachte sie über das ganze Gesicht, riß das Fenster auf und rief: „Ach, Herr Briefträger, kommen Sie doch einmal herein!“

Höchlichst erstaunt folgte ich rasch ihrer Aufforderung, gespannt, die Auflösung des Rätsels zu vernehmen. In der Stube saß die Tochter; bei meinem Eintritte erhob sie sich von ihrem Platze, trat mir entgegen und reichte mir mit freundlichem Lächeln die Hand.

„Herr Briefträger,“ sagte sie mit ihrer sanften, wohlklingenden Stimme, „ich danke Ihnen für Ihre Rücksichtnahme. Hätten Sie meiner Mutter den schrecklichen Brief gegeben, worin die Schiffahrtsgesellschaft uns den Untergang des Schiffes und den Tod meines Bruders meldete, ich bin gewiß, der Schlag hätte die lange schon Herzleidende getroffen! Ihr zartfühlendes Benehmen hat mir die teuere Mutter gerettet — denn eine Stunde später, noch bevor sie aus meinem Munde den Inhalt des Schreibens erfuhr, traf ein Telegramm mit der Nachricht ein, daß unser geliebter Robert sich unter den Geretteten befindet, daß er heil und gesund und bereits auf dem Wege zu uns ist!“

Welcher Lohn liegt in einem Lächeln solcher Züge, im Druck einer so allerliebsten Hand, in einem Dankesstammeln aus solchem Munde! Von Stunde an war ich der Freund der Familie geworden, ich durfte sie öfters besuchen und bald genug knüpfte ich noch seligere Hoffnungen an unsere Bekanntschaft.

mane Sinn des Kriegsministers J. M. v. Pitreich kundgebe.

Mit Bezug auf Blättermeldungen von einer bevorstehenden Neubesezung des Postens eines czechischen Landsmannministers bemerkt die „Deutsche Zeitung“, daß sich gegen die Ernennung eines solchen weder vom deutschen, noch vom österreichischen Standpunkte aus eine Einwendung erheben lasse. Wenn es keinen czechischen Landsmannminister gibt, mache sich der czechische Einfluß deswegen nicht weniger fühlbar. Er nehme nur andere Formen an. Es sei aber der gesetzliche Einfluß des Landsmannministers, den man doch im Parlamente zur Verantwortung ziehen kann, den unkontrollierbaren Versuchen der Beeinflussung durch Abgeordnete oder andere politische Persönlichkeiten vorzuziehen.

Aus Prag, 28. Oktober, wird gemeldet: Der Vollzugsausschuß der czechisch-agrarischen Partei hielt heute vormittags eine dreistündige Beratung ab, deren ausschließlichen Gegenstand die staatsrechtliche Frage war. Es besteht nämlich die Absicht, alle czechischen Parteien zu einem einträchtigen Vorgehen in dieser Frage zu veranlassen. Die ideale Schwärmerei vom Staatsrechte soll aufgehört, und es sollen die realen Grundlagen geschaffen werden, auf welchen alle czechischen Parteien ohne Unterschied vorgehen könnten, um das Staatsrecht wieder zu erobern. Der Feststellung der bezüglichen konkreten Punkte galt die heutige Beratung.

Aus Berlin wird berichtet: Die Wiesbadener Kaiserbegegnung, betreffs der man hier die nunmehr eingetroffene Initiative des Zaren erwartet hatte, dürfte auch politisch von großer Wichtigkeit sein. Außer dem Grafen Lambsdorff und dem Grafen Bülow werden die beiderseitigen Votschaster anwesend sein.

Zur Reise des italienischen Königspaares nach England wird aus London gemeldet: Die königlich englische Yacht „Victoria and Albert“ wird das Königspaar am 16. November in Cherbourg an Bord nehmen. Auf der Fahrt durch den englischen Kanal gibt der Yacht ein englisches Kreuzergeschwader das Geleite. In Portsmouth, wo die Ankunft am 17. November stattfindet, wird das Königspaar durch die Kanaleskadre und die „Home fleet“ begrüßt werden. Der Prinz von Wales empfängt das Königspaar in Portsmouth und geleitet es nach Windsor. Am Abend des 17. wird im Schlosse Windsor ein großes Galadiner veranstaltet, bei welchem Toaste gesprochen werden sollen. Am 18. findet im Parke von Windsor eine große Jagd statt; am 19. folgt der Besuch in London mit Empfängen in der Guildhall und in der italienischen Botschaft. Dieser Tag gilt als der Hauptfesttag.

Das „Waterland“ erkennt an, daß die beiden Großmächte mit der jüngsten Reformnote an die Türkei einen sehr ernsten Schritt unternommen, gewissermaßen den Rubicon überschritten haben. Sie haben diesen bedeutamen Schritt gewiß nicht getan, ohne sich vorher eine entsprechende Haltung auch der übrigen Mächte gesichert zu haben. Solange die mazedonischen Angelegenheiten nicht zu einem bestimm-

Ich liebte Erna mit stürmischer Leidenschaft und glaubte mein Glück in ihren Augen zu lesen. Doch bald erschienen Tage bangen Zweifels, nagender Qual! Ernas Bruder Robert kehrte zurück — durch ihn wurde ein Schulfreund von ihm in das Haus eingeführt, ein junger, wohlhabender Kaufmann, Stolze mit Namen. Auch er brachte dem schönen, jungen Mädchen seine Huldigungen dar — ob mit oder ohne Erfolg? Ein Verliebter kann darüber nicht entscheiden. Mir kam es vor, als bevorzuge sie ihn, und warum sollte sie auch nicht? Seine soziale Stellung stand über der meinen und er war reicher als ich!

Eines Abends, als ich meinen Besuch machte, fand ich nur die Mutter daheim. Von der redseligen alten Frau vernahm ich, daß sich Kaufmann Stolze heute schriftlich um Ernas Hand beworben habe. Tiefgebeugt ging ich nach Hause — nun war ja alles, alles aus!

Ich glaubte mich auf dem Gipfel des Unglücks, allein ich sollte bald erfahren, daß ich diesen noch nicht erreicht hatte. Unter den Briefen, die mir am anderen Morgen zur Besorgung übergeben wurden, war auch einer an Stolze. Die Adresse wies feine, zarte und doch charakteristische Züge auf — o, ich kannte diese zierlichen Schnörkel nur zu gut! Der Brief enthielt Ernas Antwort — ihr freudiges, jubelndes Ja! und mir legte das tödliche Schicksal die eiserne Pflicht auf, das Siegel auf mein eigenes Unglück zu pressen, meinem Nebenbuhler die Nachricht seines Sieges und meiner Niederlage in eigener Person zu überbringen!

(Schluß folgt.)

ten Austrage gelangt sind, müssen neue, zumal irgendwie störende Gruppierungen der Mächte wohl für ausgeschlossen gelten, dafür haben die in dieser Sache führenden Diplomaten gewiß gesorgt und werden auch weiterhin zu sorgen wissen.

Der in Port Arthur erscheinende „Rubi Straj“ schreibt, die russischen Truppen verbleiben in der Mandchurei, bis die Angelegenheiten des fernöstlichen Ostens gemäß der Anschauung Russlands entschieden sein würden. Gerade jetzt sei für Rußland der Moment gekommen, das politische Gleichgewicht im Osten herzustellen. Die Ursachen des Mißerfolges der Japaner auf Formosa lägen darin, daß sie kraftlos seien und nicht zu kolonisieren verstünden. Die Bestrebungen der Japaner, in Korea Ansiedlungen mit eigener Jurisdiktion zu erlangen, würden zur Unterdrückung der Koreaner führen und die Souveränität Koreas verletzen. Japan, das bei sich Ausländern nicht die Rechte von Landeigentümern gewähre, habe noch nicht die Stufe eines europäischen Staates erreicht. Die Japaner können nicht mit den Mächten europäischer Kulturträger auf dem Festlande zugelassen werden. Zulässig sei bloß eine unter Kontrolle stehende Einwanderung der Japaner in Korea.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kindesleiche als Spielzeug.) Trautenau wird der folgende, ganz seltsame Vorfall gemeldet: In Triebitz bei Riebnitz in Ostböhmen wurde vor drei Wochen das sechs Wochen alte Kind des Telegraphenarbeiters J. Müller beerdigt. Nach erfolgter Bestattung besichtigte die Trauergäste — es war just Sonntag — in die Kirche zum Nachmittagsgottesdienste und das Grab blieb ein wenig offen. Während dieser Zeit blieb ein zwölfjähriges Mädchen, das Kind armer Zwirnerleute, welche auf dem Friedhofe, stieg in das Grab, öffnete den Sarg und entnahm demselben die schön aufgeputzte Kindesleiche. Den Sarg bedeckte das Kind wieder in Ordnung, so daß seine Tat nicht auskommen konnte. Nach dem Gottesdienste wurde das Grab vom Totengräber zugeschaufelt. Ueber 14 Tage lang spielte nun das Mädchen mit der Kindesleiche, an und aus, wusch sie und steckte ihr auch Speise in den Mund. Die Eltern und andere Leute hatten zwar das Verhalten des Mädchens beobachtet, allein niemand hatte eine Ahnung, daß die Puppe, mit welcher das Mädchen spielte, eine Kindesleiche sei. Die Leute kannten von jeder die Gewohnheit des Mädchens, mit Puppen zu spielen, die es sich aus den verschiedensten Kleidungsstücken zurecht machte. Durch Zufall kam dann die Leiche zum Vorschein. Niemandem fiel es zunächst ein, zu glauben, daß dies die Leiche des Kindes sei, denn der kleine Leichnam war bereits unkenntlich geworden. Die allgemeine Anschauung ging dahin, daß das tote Kind in strafbarer Weise von irgendeiner Leber hinterlegt wurde. Erst durch die aufgefundenen Überreste des Totenlebens wurde der wahre Sachverhalt erkennbar. Das Mädchen, welches ahnungslos mit einem so furchtbaren Spielzeuge gespielt, legte auch sofort ein Geständnis ab.

(Der Spaziergang der „Mibinette“.) Aus Paris schreibt man: Seit kurzer Zeit sind die Weltpromenaden in Mode gekommen, welche von verschiedenen Körperschaften, durch Preise besonders angeregt, veranstaltet

Sea.

Roman von E. G. Sanderson. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Braun. (6. Fortsetzung.)

Jetzt jedoch fühlte er sich machtlos, die Worte, welche Tollemache für diese Nacht zu seinem Gatte machen würden, über die Lippen zu zwingen. Als er an den Kamin zurückkam, war die Sache abgehandelt. „Da Sie der Vernunft endlich Gehör geschenkt haben, Tollemache, so werde ich mich nun gleich aufmachen und Brookes aufstöbern, damit er Ihr Lager zurecht macht. Jim, mein lieber Junge, du bist ein höchst unaufmerksamer Hauswirt, muß ich gestehen! Siehst du denn nicht, daß Tollemaches Glas leer ist?“

Und der scheinbar bedeutungslose Zufall, daß der Besuchsgast bis zum morgenden Tage auf Coombe-Hall blieb, sollte nichtsdestoweniger zum Besten werden für vier Menschen.

Zweites Kapitel.

Der stürmischen Nacht folgte ein klarer Morgen. Allerdings war es noch immer etwas windig, aber die Sonne strahlte wieder hell von dem wolkenlosen, blauen Himmel herab und es schien Ausblick zu haben zu einem schönen Tage.

Der Baron, zu allen Zeiten ein Freiluftliebender, wanderte schon lange zuvor, ehe die Freiluftsglocke ertönte, auf der Terrasse auf und ab. Von hier aus hatte man einen herrlichen Ausblick auf den Park, der sich fast bis an die Türen des Schlosses aus-

* (Von der Elektrischen.) Gestern um 4 Uhr nachmittags fuhr an der Kreuzung der Wiener- und Franz Joseffstraße ein elektrischer Motowagen an einen Lastwagen an. Der Wagenführer brachte den elektrischen Motowagen sogleich zum Stehen und verhielt sich dadurch ein größeres Unglück.

* (Scheues Pferd.) Heute um 1/25 Uhr früh schaute in Unter-Siska das in einen Fiakerwagen eingespannte Pferd des Matthäus Oblak, Römerstraße Nr. 13, und rannte durch die Rudolfsbahn-, Kleinweis- und Erzabersstraße in die Stadt. An der Ecke des Kongreßplatzes und der Wolfgasse prallte es mit dem Wagen mit solcher Gewalt an die elektrische Stange an, daß die Aufziehvorrichtung für die Bogenlampe abbrach und diese auf den Boden fiel und zertrümmert wurde. Das Pferd rannte weiter durch die Wolfgasse und Petersstraße und wurde erst in der Bahnhofgasse von einem Sicherheitswachmann aufgehalten. Der Wagen wurde arg beschädigt. Das Pferd blieb unverletzt.

* (Zigaretten schwindel.) Die städtische Polizei verhaftete am 27. d. M. den Agenten Eduard Dummer aus Trieste, der seit mehreren Jahren in Krain und in Steiermark sowie in Wien einen schwunghaften Zigarettenhandel betrieb. Er verkaufte selbstfabrizierte Zigaretten als ägyptische und fand dafür sehr zahlreiche, gute Abnehmer.

— (Märzveilchen.) Von einer Leserin unseres Blattes erhalten wir einige Märzveilchen, die gestern in Unter-Siska im Freien gepflückt wurden.

— (Projektierter Brückenbau.) Die kommissionelle Erhebung, betreffend die projektierte Ueberbrückung des Savedflusses bei St. Jakob, findet am 5. November statt.

— (Vom Wocheiner Tunnel.) Wie seinerzeit berichtet, hat auf der Nordseite des Wocheiner Tunnels die Ansammlung von Wasser im Stollen, dessen Einströmen zwischen 300 und 400 Liter pro Sekunde betrug, eine Siftierung des Sohlstollenvortriebs notwendig gemacht, die indes in längstens 10 bis 12 Tagen behoben sein wird. Inzwischen wird aber der Bau des Tunnelkanals ununterbrochen fortgesetzt. Nur die Wiederaufnahme des Vollaussbruchs und der Mauerung, also die volle normale Arbeit im Tunnel, dürfte erst in etwa drei Monaten erfolgen. Die erwähnten Störungen werden aber eine Hinausschiebung des Vollaussbruchs über die programmgemäße Frist umso weniger zur Folge haben, als der bisherige Vortrieb des Sohlstollens und die Tunnelarbeiten überhaupt über die im Programme vorgesehenen Leistungen hinausgehen, so daß der Durchschlag des Wocheiner Tunnels vor dem in Aussicht genommenen Termine erfolgen dürfte und schon im Juni 1904 mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Den Tunnelarbeiten selbst hat das Hochwasser keinen Schaden zugefügt.

— (Alpine s.) Der slovenische Alpenverein hat kürzlich den Weg von der Lufnja ins Trentatal fertiggestellt, beziehungsweise ausgebessert. Dieser Weg führt fast direkt bis zum Stok, wo der alte Triglavweg aus Zadnja gegen Dolje abzweigt.

— (Erlöschene Epidemie.) Die in der Ortschaft Harije, politischer Bezirk Adelsberg, seit 26. September aufgetretene Diphtheritis-Epidemie ist nunmehr gänzlich erloschen. Von den erkrankten fünf erwachsenen Personen ist eine Frau und von 28 Kindern sind 5 gestorben. Der unterbrochene Schulunterricht konnte wieder aufgenommen werden.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Rudolfswert (48.970 Einwohner) wurden im III. Quartale 35 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 380, jene der Verstorbenen auf 214, darunter 82 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 47, von über 70 Jahren 29 Personen. Todesursachen waren: bei 16 angeborene Lebensschwäche, bei 39 Tuberkulose, bei 12 Lungenentzündung, bei 9 Scharlach, bei 6 Keuchhusten, bei 6 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind auf verschiedene Weise 9 Personen; Selbstmorde tamen 2 vor, dagegen ereignete sich kein Mord oder Totschlag.

— (Fremdenverkehr.) Während der heurigen Sommerfaison sind im Badeorte Töplitz 1089 fremde Personen angekommen, von denen dort verblieben: 119 bis zu drei Tagen, 192 bis zu 7 Tagen, 269 bis zu 14 Tagen, 248 bis zu 3 Wochen, 96 bis zu 4 Wochen, 83 bis zu 5 Wochen, 48 bis zu 6 Wochen, 34 über 6 Wochen. Von diesen Fremden waren: 712 aus Krain selbst, 274 aus anderen österreichischen Provinzen, 63 aus Ländern der ungarischen Krone, 8 aus Bosnien und der Hercegovina, 7 aus dem Deutschen Reich, 4 aus Frankreich, 16 aus Italien, 3 aus Rußland, 1 aus Serbien, 1 aus Nordamerika. — Töplitz (Thermalquelle) hat eine Höhenlage von 179 Metern. —

— (Zur Feier der Bürgerschule in Gurkfeld) wird uns noch gemeldet: Da sich Frau Josefina Hotschewar infolge Kränklichkeit an der Feier nicht beteiligen konnte, erschien nach der heil. Messe die hiesige Lehrerschaft mit Herrn Bezirksschulinspektor Stianj in deren Wohnung. Eine Schülerin der fünften Klasse überreichte ihr nach einer sinnigen Ansprache ein prächtiges Bukett, welches Frau Hotschewar sichtlich gerührt entgegennahm. Weiters war dafür gesorgt worden, daß das Monument des Begründers der Schule, Martin Hotschewar, am Festtage festlich geschmückt erschien, und die dankbare Lehrerschaft legte am Denkmale eine schöne Blumenspende nieder. Nach dem Bankette brachte die vollzählige Militärmusik der Frau Hotschewar ein Ständchen, wobei die Gemeindevorsteher, die Schuljugend und sonstige Anwesende der edlen Wohlthäterin begeisterte Ovationen ausbrachten, sobald sie am Fenster erschien. Inzwischen sprachen in deren Wohnung eine Deputation der Bürgermeister, weiters die hiesige Geistlichkeit, Vertretungen der Beamtenschaft, der verschiedenen Vereine u. v. a., um ihr

den besten Dank für die der Stadt Gurkfeld erwiesenen Wohltaten auszusprechen. — Bemerkt wird noch, daß in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1/21 Uhr nachmittags die ganze Schuljugend der Volks- und der Bürgerschule in vier Gasthäusern bewirtet wurde. Es herrschte hierbei das fröhlichste Leben und die Jugend dürfte noch nach langen Jahren mit Freuden dieses herrlichen Tages gedenken. — Alle Kosten der Feier wurden von Frau Hotschewar bestritten.

— (Boshafte Beschädigung.) Am 25. d. M. wurden dem Besitzer Franz Orne in Rozarje drei Lebersitze seiner Kutsche derart zerschritten, daß er einen Schaden von 30 K erlitt. Weiters wurden in derselben Nacht den Besitzern Georg Dobjat und Johann Plesto drei Kühe durch Messerschneide mehr oder weniger beschädigt; eines der Tiere, das auf 240 K bewertet wird, dürfte kaum aufkommen. Als tötlich wurde auf Grund ausgesprochener Drohungen der Besitzer Josef Civha in Rozarje verhaftet. —

— (Eingewaltigtes Individuum.) Am 23. d. M. nachts kam der wegen Totschlages, dann schwerer körperlicher Beschädigung wiederholt abgestrafte Maurer Anton Matar aus Nadlesel vor den Stall des Maurermeisters Lukas Rabsej in Rudob, woselbst sich mehrere Maurerarbeiten befanden, und begehrte Einlaß. Dieser wurde ihm nicht gewährt. Hierauf schlug er derart gegen die Stalltür, daß dieselbe aufsprang; Matar ging nun in den Stall und ließ die Drohung fallen, er werde entweder den Maurermeister Rabsej oder dessen Sohn Ferdinand oder einen der Arbeiter erschlagen, weil ihm Rabsej keine Beschäftigung geben wolle. Da Matar als ein gewalttätiges Individuum bekannt ist, dem nichts an einem Menschenleben liegt, wurde er gewaltsam entfernt. Nach dem nächtlichen Zwischenfalle wollte Matar morgens die angebrochene Lat ausführen, zu welchem Zwecke er schon abends ein Küchenmesser im Gürtel getragen hatte. Als er seine Drohung stets wiederholte und den Maurer Rušič suchte, um ihn zu erstechen, wurde er verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laas eingeliefert.

— (Die Geflügelcholera) in der Ortschaft Vojna Vas ist nun erloschen; im ganzen verendeten 133 Hühner und 2 Truthühner. Woher die Seuche eingeschleppt worden war, konnte nicht festgestellt werden. —

— (Streik von Mittelschülern in Görz.) Wie der „Tagespost“ aus Görz berichtet wird, sind dort vergangenen Samstag die Schüler der VI. und VII. Realschulklasse in den Ausstand getreten, um auf diese Weise der Schulleitung ihre Entrüstung darüber zu zeigen, daß vier Schüler von der Anstalt ausgeschlossen, 18 aber mit Karzerstrafen bedacht worden waren. Der Sachverhalt war folgender: Der Direktion der Realschule war durch anonyme Briefe mitgeteilt worden, daß einige Schüler der Anstalt Besucher verrufener Häuser seien. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Wahrheit dieser Behauptung. Die Schüler hatten schon am Freitag abends von diesem Urteile Wind bekommen, hatten sich an der Piazza grande versammelt und beschloffen, in den Ausstand zu treten. Als nun Samstag um 11 Uhr das Urteil verkündet wurde, verließen die Schüler die Schule, unternahmen einen Bummel durch die Via Morelli in den Volksgarten, wo beschloffen wurde, sich nachmittags an der Piazza Catterini zu treffen. Die Forderungen der Schüler sind: 1. Die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen; 2. Milderung der Karzerstrafen; 3. gerechte und unparteiische Klassifikation ohne Rücksicht auf die jüngsten Vorgänge. Man kann auf das Ende dieses Streiks gespannt sein.

— (Der Unterstützungsverein für Organisten) mit dem Sitz in Gillsi wird am 17. November im „Karobni Dom“ in Marburg seine diesjährige Generalversammlung abhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Nabal-Bogačnik) absolvierte im Prager Nationaltheater ein längeres Gastspiel. Wie nun gemeldet wird, gestaltete sich die vorgestrige Abschiedsvorstellung, in welcher Nabal als Don Jose in „Carmen“ auftrat, für den Sänger höchst ehrenvoll. Er sang seine Rolle teils slovenisch, teils französisch.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der Oktobernummer: 1.) Der heil. Vater Pius X. und der Kirchengesang. 2.) Hirtenbrief Seiner Eminenz des Kardinals Josef Sarto, Patriarchen von Venedig, an die Geistlichkeit des Patriarchates. 3.) Kirchenrede anlässlich des Cäcilienfestes. 4.) Zuschriften. 5.) Verschiedenes. 6.) Anzeiger. — Die Musikbeilage bringt die Fortsetzung einer lateinischen Messe.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Die Feier des zehnjährigen Bestandes des slovenischen Alpenvereines 2.) Dr. Josef Oblak: Pökel bei Franzdorf. 3.) Vereinsmitteilungen. 4.) Verschiedenes.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 18. bis 27. Oktober 1903.

Es herrscht:

die Geflügelcholera in Laibach Stadt (4 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Barthelmä (6 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (2 Geh.).

Erlöschen:

die Hundswut im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Ambrus (1 Geh.); die Geflügelcholera im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Voka (9 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großflupp (1 Geh.).

der Notlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mitterdorf (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Großpöchl (1 Geh.), Polje (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Obzrach (3 Geh.), Reifen (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großflack (1 Geh.), Prečna (1 Geh.);

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 28. Oktober 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Budapest, 29. Oktober. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Wie wir erfahren, wird sich das Kabinett Tisza frühestens am nächsten Mittwoch dem Parlament vorstellen.

Lambsdorf in Paris.

Paris, 29. Oktober. „Echo de Paris“ meldet, daß das von dem Grafen Lambsdorff gestern dem Präsidenten überreichte Handschreiben des Kaisers Nikolaus eine wahre Verherrlichung des Friedens bilde. Kaiser Nikolaus sage darin, daß Rußland fester denn je entschlossen sei, seine Friedenspolitik zu verfolgen und spreche die Hoffnung aus, daß das befreundete und verbündete Frankreich an dem Friedenswerke mitarbeiten und daß die glückliche und glatte Lösung der im Orient und in Ostasien schwebenden Fragen werde herbeigeführt werden.

Demonstrationen in Paris

Paris, 29. Oktober. Die Angestellten der Lebensmittelgeschäfte hielten heute vormittags in der Arbeiterbörse eine zahlreich besuchte Versammlung ab, um die Aufhebung der Dienstvermittlungsbureau zu verlangen. Die Polizei, welche sie zerstreuen wollte, wurde mit Steinen, Äpfeln und Kaffeebechern beworfen. Die Manifestanten schüttelten von den Fenstern der Arbeiterbörse aus auf die Polizisten Schwefelsäure, wodurch diese an den Händen und Armen Brandwunden erlitten und deren Uniformen beschädigt wurden. Der Tumult dauerte eine halbe Stunde. Zahlreiche Manifestanten und 17 Polizeiangenossen wurden verwundet, 14 leicht verletzt. Schließlich wurden die Demonstranten von der Municipalgarde zu Pferde vertrieben. 30 Manifestanten wurden verhaftet.

Die Streiks in Spanien.

Madrid, 29. Oktober. Ministerpräsident Villaverde verlas in der Kammer eine ihm aus Bilbao zugekommene Depesche des Inhaltes, daß die Kavallerie neuerdings mit blanker Waffe vorgehen mußte, wobei mehrere Personen verletzt wurden. — Nach der Kammerführung fand ein Ausschussrat statt. Der Präsekt von Bilbao meldet, daß die Arbeiter mehrere Läden geplündert und das Jesuitenkollegium gestürmt haben, aber daran gehindert wurden. Die Zahl der bei den gestrigen Vorfällen getöteten Personen beträgt sieben. Die Garnison von Bilbao wurde verhölet.

Bilbao, 29. Oktober. Die Lage ist jedoch noch immer ernst. Die Streikenden errichteten neuerlich an Regenrinnen verschiedenen Punkten. Da heute morgens ein Regen einbrach, zerstreuten sich die angesammelten Gruppen. Die Polizei bietet einen traurigen Anblick. Es herrscht Mangel an Brot. Die Zahl der gestrigen Opfer beläuft sich auf sechs Tote und etwa 100 Verwundete. Die Maschinenführer und Arbeiter der Eisenbahnen drohen, sich dem Ausstande anzuschließen. — Der Gouverneur hat über einen aus Madrid erhaltenen Auftrag die Grundbesitzer zu einer Besprechung berufen.

Bilbao, 29. Oktober. Die Ausständigen in Arrenas haben das Kloster der Trinitarier angegriffen. Die Mönche enttamen. Die Soldaten waren gegenüber den Angriffen der Streikenden gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei einige Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Auf Seite der Truppen wurden einige Mann verwundet. Die Zensur der Telegramme ist noch immer sehr streng.

Ostasien.

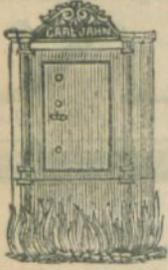
Petersburg, 29. Oktober. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Nankin: Angesichts der Schwäche der chinesischen Behörde, welche ihr Versprechen nicht erfüllt und der dort herrschenden Gärung wegen rühte eine russische Abteilung gestern in die Stadt ein und besetzte die Wachen. Die Gerüchte über das Einrücken japanischer Truppen in Korea bestärken sich nicht. — Die antirussischen Demonstrationen in Japan sind seltener geworden.

Eisenbahnunglück.

New York, 28. Oktober. Bei Dean (Zoba) hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet, wobei der Oberst der Gendarmerie, Holland, sowie eine Frau getötet und 15 Personen darunter zwei lebensgefährlich, verletzt wurden.

Wien, 29. Oktober. Der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Emil Guttmann wurde wegen Malversationen, die er als Rechtsanwalt beging, verhaftet. Dr. Guttmann gab die Höhe der Malversationen mit 73.000 K an.

Washington, 29. Oktober. Dem Staatsdepartement ist von der amerikanischen Botschaft in Mexiko die Nachricht zugegangen, daß die Meldung von einem Marschversuche auf den Präsidenten Diaz unbegründet sei.



Ernest Hammerschmidts Nachfolger
Madile, Wutscher & Ko., Laibach, Valvasorplatz 6, Eisen- und Metallwarenhandlung.
Niederlage feuer- und einbruchssicherer Kassen und Kassetten
 mit im Hauptschlosse automatisch verstellbarem, daher „unkopierbarem“ Schlüssel, der mit ersten Preisen ausgezeichneten
 Kassenfabrik **Karl Jahn, Wien.**

Grosses Lager von Kopierpressen in gewöhnlicher und feinsten Ausführung.

(4006) 30-11

Ein geräumiges Magazin

in der Nähe der Wienerstrasse wird zu mieten gesucht.

Gef. Anträge unter „Magazin 50“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (1821) 148

Glanzbügelei- und Näharbeiten

werden übernommen: **Theresia Cvelbar, Schiesstättgasse Nr. 2, II. Stock.** (4313) 3-3

Dr. Oetkers

Backpulver und Vanillin-Zucker
à 12 h.

Millionenhaft bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt. (1268) 26-16

Einstöckiges Haus

mit Stall und Obstgarten im Ausmaße von 1/4 — 1/2 Hektar in der Nähe einer Bahnstation, in mehr einsamer Lage, (4370) 3-2 wird auf mehrere Jahre zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht.

Angebote sind unter «Pacht 1903» an die Administration dieser Zeitung, zu richten.

In der Landwehr-Normalkaserne gelangt mit 1. Dezember l. J. die (4365) 3-2

Marketenderei

zur neuerlichen Vergebung.
 Die Bedingungen können täglich in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags in der I. Bataillonskanzlei, Zimmer Nr. 73, der Landwehr-Normalkaserne eingesehen werden.
 Die schriftlichen Offerte haben bis zum 10. November l. J. beim unterfertigten Kasern-Kommando einzulangen.

Laibach am 28. Oktober 1903.

Kasern-Kommando der k. k. Landwehr-Normalkaserne zu Laibach.

Eine sehr elegante WOHNUNG

mit Bad und allem Zugehör ist in der Spinnergasse Nr. 10 sehr preiswürdig sofort zu vergeben. (4223) 6-5

Näheres Bjeiweisstrasse 20, III. Stock.

Illustrierte Taschenbücher für die Jugend.

Jedes Bändchen in hübschem Leineneinband K 1.20.

Soeben erschien Bändchen 23:

Zimmerturnen.

Bearbeitet von Dr. Georg Lehnert. Mit 105 Abbildungen und 263 Übungsbeispielen.

Dieses Handbüchlein bietet praktische Anleitung zu zweckmäßigen, die Gesundheit fördernden Bewegungsübungen im Hause, welche nicht an große turnerische Geräte gebunden sind, sondern von jedermann ohne weiteres vorgenommen werden können.

Ferner enthält die Sammlung:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Band 1. Berufswahl: Armee und Marine. | Band 13. Schusters Lustige Rechenkunst. |
| > 2. Aquarium und Terrarium. | > 14. Berufswahl: Das technische Studium. |
| > 3. Liebhaber-Photographie. | > 15. Die Pflege der Haustiere. |
| > 4. Der junge Elektrotechniker. | > 16. Das Zauberbuch. |
| > 5. Kleine Sternkunde. | > 17. Der Münzensammler. |
| > 6. Jugendtheater. | > 18. Das Mikroskop. |
| > 7. Der Schmetterlingsammler. | > 19. Lawn Tennis und andere Spiele. |
| > 8. An der Hobel- und Drehbank. | > 20. Der junge Chemiker. |
| > 9. Berufswahl: Die vier Fakultäten. | > 21. Berufswahl: Der Staatsdienst. |
| > 10. Radfahren. | > 22. Der Käfersammler. |
| > 11. Der Briefmarkensammler. | |
| > 12. Der junge Schiffbauer. | |

Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
 Buchhandlung in Laibach. (4373) 3-1

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane gültig vom 1. Oktober 1903.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Ansee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 25 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Ansee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Hermagor, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal aus Innsbruck, Salzburg. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 25 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 11 Uhr 6 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben; dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Mießner's Thee

Die beliebteste und verbreitetste Marke, bietet das Beste an Qualität zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich dadurch von Familie zu Familie weiter. Probestaete à 100 g von K 1.— bis K 2.— bei **Ant. Staenl, Joh. Buzzolini, J. S. Praunseiß, Delikatessenhandlung.** (4030) 5-2

In der Restauration „zum Löwen“

an der Maria Theresienstrasse Nr. 16 sind jeden Freitag, Samstag und Sonntag frische, zu Hause erzeugte **Leber-, Blut-, Reis- und Fleischwürste** zu haben. (4379) 2-2

Ebendort werden **alte und neue Weine** bester Qualität, als Istrianer, Görzer, Unterkrainer, weiß und rot, außerdem alter kroatischer und steirischer Wein, neuer Jerusalemer, alter Luttenberger und stets frisches **Puntigamer Märzenbier** ausgeschenkt.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich hochachtungsvoll
Valentin Mrak, Restaurateur.

Kauft und verkauft alle Gattungen von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Valuten, Münzen und Devisen.

Wechsel-Eskompte und Inkasso.

LAIBACHER KREDITBANK

Promessen.

LAIBACH (Filiale in Spalato)

Losversicherung.

Vinkulierung und Devinkulierung von Militär-Heiratskautionen.

(1085)

150-95

Gold-Einlagen auf Büchel oder in laufender Rechnung werden vom Einlags- bis zum Behebungstage **4. mit 4 Prozent** verzinst. Börsen-Ordres, Vorshüsse auf Effekten.